Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

57. Jahrgang. № 336.

Donnerstag, 5. Dezember 1912.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,30 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 5 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/21 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., **Familien-Nachrichten aus Dresden** 25 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach **Sonn- und Feiertagen** die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven 261 Mill. Mark.

Depositen-Kassen und Wechsel-Kontore:
Dresden-A., König-Johann-Strasse 3
„ „ Prager Strasse 45 :: ::
„ „ Striesener Strasse 49 ::
Dresden-N., Bautzner Strasse 3 :: ::
Blasewitz, Kurort Weisser Hirsch,
Meissen und Kötzschenbroda.

Bareinlagen, Annahme zur Verzinsung. :: ::
Scheck-Verkehr, Eröffnung von Scheckkonten.
Wertpapiere, An- und Verkauf, Beleihung.
Coupons, Einlösung und Verwertung. :: :: ::
Depots, Aufbewahrung offener u. verschliessbarer.
Kreditbriefe auf alle Hauptplätze der Welt. ::

Für eilige Leser.

Der Waffenstillstand zwischen der Türkei einerseits und Bulgarien, Serbien und Montenegro anderseits ist unterzeichnet worden. Die Friedensverhandlungen werden am 13. Dezember in London beginnen. Griechenland hat den Waffenstillstand nicht mit unterzeichnet, sondern will den Krieg auf eigene Faust fortsetzen.

Der Kommandant von Adrianopel hat der türkischen Regierung auf funkentelegraphischem Wege mitgeteilt, daß sich die Festung noch einen Monat lang halten könne.

Der Reichstag setzte heute die Etatlesung mit der Aussprache über die innere Lage fort; Reichsschatzsekretär Kühn gab den üblichen Ueberblick über die Entwicklung der Finanzen.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß, die Wahl des Abgeordneten v. Halem (Reichsp.) für ungültig zu erklären.

In den deutsch-englischen Beziehungen steht nach der Meldung eines englischen Blattes eine allgemeine Verständigung bevor. Prinz Heinrich wird auch dem König Georg einen Besuch abstatten.

In Berlin wurde ein Ueberfall auf einen Geldbriefträger verübt, doch gelang es dem Ueberfallenen, sich zu retten; der Täter entkam.

Waffenstillstand auf dem Balkan

wird in nachstehendem Konstantinopeler Telegramm des „Wiener K. K. Korr.-Bur." gemeldet:

Der Waffenstillstand zwischen der Türkei einerseits, Bulgarien, Serbien und Montenegro anderseits ist unterzeichnet worden.

Die Verhältnisse, unter denen der Waffenstillstand von Tschataldscha zustandegekommen ist, liegen für die Türkei auf militärischem Gebiete wesentlich günstiger als zu Anfang des Krieges, wo es den Anschein hatte, als würde das Gros des bulgarischen Heeres nach den schweren Niederlagen des türkischen Heeres bei Kirkkilisse und Lüleh Burgas in raschem Zuge die Tschataldschastellung der Osmanen durchbrechen und mit dem Einzuge in Konstantinopel und der Erhöhung des Kreuzes auf der Hagia Sophia den letzten Rest türkischer Herrschaft in Europa beseitigen. Wie sicher man auf bulgarischer Seite mit diesem Ausgange gerechnet hatte, beweist der kleine, aber bezeichnende Umstand, daß Zar Ferdinand bereits vor dem Ausbruch des Krieges bei einem Künstler in Rom ein Kirchenfenster in Auftrag gegeben hatte, das er bei seinem Einzuge in Stambul für die Hagia Sophia stiften wollte. Es ist anders gekommen! Die unvermutet große Widerstandskraft Adrianopels, die schweren Gefechtsverluste der Bulgaren und eine tiefgreifende Erschöpfung ihrer Truppen, dazu die ungünstige Wirkung zwangen die Sieger, in ihrem Sturmlaufe innezuhalten, um erst Nachschübe frischer Kräfte abzuwarten. Ueberdies hemmte der im türkischen Heere wütende Würgengel der Cholera zugleich die Stoßkraft der Bulgaren, die bei einer rücksichtslosen Forcierung des verseuchten Tschataldschagebietes sich selbst der bedrohlichsten Ansteckungsgefahr ausgesetzt hätten. Als dann endlich nach zweiwöchiger Pause die Bulgaren mit stürmender Hand die Tschataldschalinie berannten, wurden sie in sechstägigem blutigen Ringen zurückgewiesen. Die Türken waren inzwischen nicht nur der Cholera Herr geworden, sondern hatten auch aus Syrien frische, gut ausgebildete Truppen herangezogen, die insbesondere die modernen Geschütze trefflich zu handhaben verstanden und damit verheerende Wirkungen erzielten.

In der militärischen Kräftigung der Türkei gesellt sich als ein weiterer für die Pforte vorteilhafter Umstand, der gerade jetzt zwischen den beiden Hauptgliedern des Balkanvierbundes ausgebrochene Zwist, der einen so scharfen Charakter angenommen hat, daß Griechenland den Waffenstillstand nicht mitunterzeichnet hat, sondern den Krieg auf eigene Faust fortsetzen will. Dieser bulgarisch-griechische Streit wirft helle Schlaglichter auf die nationalen und wirtschaftlichen Gegensätze, die im Balkanbunde vorhanden sind und es sehr fraglich erscheinen lassen, ob er sich für längere Zeit zu behaupten vermag. Es bleibt abzuwarten, wie sich unter diesen veränderten Umständen die Ueberleitung des Waffenstillstandes in den endgültigen Frieden vollziehen wird. Dann aber heben erst recht eigentlich die Sorgen der internationalen Diplomatie an. Die Signatarmächte des Berliner Vertrages treten dann auf den Plan, um die neue Landkarte des Balkans unter die kritische Lupe zu nehmen, und was sich dabei ereignen kann, vermag kein Prophet vorauszusagen. Eine wesentliche Beruhigung auf der ganzen Linie könnte nur dadurch erzielt werden, daß Rußland sich entschlösse, nach Belgrad eine förmliche Absage zu richten. Solange ein solcher Schritt von Petersburg aus nicht erfolgt, bleibt der Ausblick in der nächsten Zukunft unsicher.

*

Der Konflikt im Balkanbund.

Dem „Temps" wird aus Athen gemeldet, daß der Bericht des bulgarischen Generals Theodorow über die Unterwerfung der türkischen Besatzung von Saloniki in griechischen Kreisen lebhaftes Befremden hervorgerufen habe. Es sei bekannt, daß die Türken sich erst ergaben, nachdem der griechische Kronprinz Befehl zum Vormarsch gegeben hatte und seine Vorhut bereits mit türkischen Truppen in Fühlung getreten war. Unbegreiflich sei es, daß die Bulgaren an 60 000 Mann von ihrer thrazischen Armee nach Saloniki geschickt hätten, wo ihre griechischen Verbündeten keinerlei Verstärkung bedurften. Diese 60 000 Mann wären vor Adrianopel und Tschataldscha notwendiger gewesen, wo sie zu einem raschen Erfolge der bulgarischen Offensive beigetragen hätten.

Der griechische Gesandte erklärte dem Vertreter des Reuterschen Bureaus über die gegenwärtige Haltung Griechenlands, die Türkei habe in letzter Zeit, kurz vor Beginn der Verhandlungen über den Waffenstillstand, dreimal versucht, Griechenland dem Balkanbündnis abtrünnig zu machen, das Ansuchen sei aber entrüstet zurückgewiesen worden. Die Teilnahme Griechenlands am Kriege sei nicht auf Landoperationen beschränkt geblieben, Griechenlands Flotte sei vielmehr ein entscheidender Faktor im Kriege gewesen, da sie die Türkei daran gehindert habe, ihre besten Truppen von Kleinasien nach Europa zu bringen, und auch den Eisenbahnverkehr durch Abschneiden der Kohlenzufuhr lahmgelegt habe.

Ein türkisch-rumänisch-griechischer Gegenbund?

Aus Bukarest kommt folgende Meldung: Es ist der Pforte darum zu tun, mit Griechenland und Rumänien sich zu verständigen und auf diese Weise einen neuen Dreibund zu bilden, der ein Gegengewicht gegen den Bund Bulgariens, Serbiens und Montenegros bilden soll. Die Pforte glaubt dieses Ziel dadurch zu erreichen, daß sie Rumänien eine oder zwei Inseln im Aegäischen Meere überläßt, so daß dieses einen Flottenstützpunkt außerhalb des Schwarzen Meeres hätte. Die Verständigung mit Griechenland soll durch große Zugeständnisse erlangt werden. — Wir geben diese Meldung mit allem Vorbehalt wieder.

Maßnahmen der Türkei.

Der türkische Kriegsminister veröffentlicht ein Dekret, wonach die Gestellungspflichtigen, die das 19. Lebensjahr erreicht haben, zu den Fahnen einberufen werden.

Eine englische Friedensstimme.

Die „Times" schreiben: Wir können nicht umhin, zu glauben, daß die französischen Blätter, die versuchen, der Rede des deutschen Reichskanzlers eine schlimme, provokatorische Interpretation zu geben, ihrem eigenen Lande und der Sache des Friedens einen sehr schlechten Dienst erweisen. Wir haben keinen Grund für eine solche Auslegung. Glücklicherweise haben die einflußreichen Organe der französischen öffentlichen Meinung eine verständigere Auffassung. Die Rede muß als Ganzes gelesen werden. So erscheint sie uns eminent friedliebend. Deutschland hat für den Frieden gearbeitet und arbeitet noch für ihn. Das ist die wichtigste Tatsache! Die „Times" verzeichnen mit besonderer Genugtuung die Aufnahme der Rede des deutschen Reichskanzlers in Petersburg. Dort sei der Hinweis auf eine Aktion Deutschlands im Falle eines Angriffes auf Oesterreich-Ungarn mit Ruhe aufgenommen worden. Wir können nicht annehmen, fährt das Blatt fort, daß Serbien so unklug sein würde, eine Verständigungskonzession rein wirtschaftlichen Charakters zurückzuweisen. Es hat einen gewaltigen Gebietszuwachs durch den Krieg gewonnen, der ganz aus slawischen Territorien besteht. Es kann nicht in seinem Interesse liegen, seinem neuen Gebiete ein Territorium hinzuzufügen, das ebenso

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilungen aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater.** Herr Dr. Richard Strauß wird zu der Sonnabend, den 7. Dezember, im Königlichen Opernhause stattfindenden Aufführung der Oper „Ariadne auf Naxos" nach Dresden kommen und die Oper dirigieren. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr. Mündliche, schriftliche und telephonische Bestellungen auf Billetts werden schon jetzt entgegengenommen an der Theaterkasse der Lesehalle, Waisenhausstraße 8, 1. (von 8 bis 3/46 Uhr) und im Invalidendank, Seestraße 5 (von 9 bis 5 Uhr). Der Vorverkauf an der Opernhauskasse beginnt Freitag, den 6. Dezember, vormittags 10 Uhr.

Für die vier vor Weihnachten stattfindenden Aufführungen der Humperdinckschen Märchenoper „Hänsel und Gretel" gelten folgende ermäßigte Eintrittspreise: 1. Rang: Logen 4,50 Mk.; 2. Rang: Fremden- und Mittellogen 3,50 Mk., Seitenlogen 3 Mk.; 3. Rang: Proszenium- und Mittellogen 2,50 Mk., Seitenlogen 2 Mk.; 4. Rang: Balkon 2 Mk., Mittelgalerie und Proszeniumlogen 1,50 Mk., Seitengalerie, Seitenlogen und Stehplätze 1 Mk.; 5. Rang: Mittelgalerie 1 Mk., Sitz- und Stehgalerie und Proszeniumlogen 75 Pfg.; Parkettlogen 3,50 Mark, 1. Parkett 3,50 Mk., 2. Parkett 2,50 Mk., Stehparkett 1 Mk. Der Vorverkauf für sämtliche vier Vorstellungen (ohne Vorverkaufsgebühr) beginnt Sonntag, den 8. Dezember, an der Kasse des Königlichen Opernhauses, sowie an der Theaterkasse der Dresdner Leselhalle und im Invalidendank. Stammsitze haben Gültigkeit. Der Beginn dieser Märchenaufführungen ist auf 1/26 Uhr abends festgesetzt.

†* **Königliches Opernhaus.** „Ariadne auf Naxos" ging gestern mit einer neuen Vertreterin der Titelpartie in Szene. Frl. Forti ist eine so starke künstlerische Individualität, daß sie selbst das treffliche Vorbild von Frau Plaschke-v. d. Osten als der ersten Dresdner Ariadne keineswegs in ihrer eigenen Gestaltung irgendwie irritierte. Die Vorgängerin war ihr ohne Zweifel gesanglich und stimmlich bedeutend überlegen, und demgemäß kam in der ersten Besetzung besonders gegen den Schluß hin die hier in glänzender Farbenpracht schwelgende Straußsche Musik eindrucksvoller zur Geltung. Aber es wäre ungerecht, wollte man nicht anerkennen, daß auch Frl. Forti in gesanglicher Hinsicht ein paar überraschend prächtige Momente hatte und namentlich im Zwiegesang mit Bacchus schöne Wirkungen errang. In der Darstellung hielt sie sich nicht immer auf der großen antiken Linie, wie es die erste Besetzung tat; sie gestaltete mehr im Detail, mit ausdrucksvoll bewegtem Gebärden- und Mienenspiel. Ihre Gewandung war der ihrer Begleiterinnen in Färbung und Krönung durch strahlenden Haarschmuck einigermaßen angenähert, und auch sonst zeigten kleine Aenderungen im Szenischen, daß man diesem verzwickten Werke auf alle Weise beikommen möchte, um es genießbarer zu machen. Der gute Herr Jourdain ist aber ein ganz schlauer Patron; er hört sich die im eigenen Hause veranstaltete Oper, bei der er das Geld gewiß nicht gespart hat, gar nicht selber mehr mit an. Wohl bringt er noch seine kurzen Einwürfe an den Mann, daß er über Ariadnes Klagen traurig werde und bald etwas Kurzweiligeres kommen möge, — aber dann rückt er seinen Lehnstuhl nahe an die Kulisse und verschwindet mit seinen Gästen, zu deren Ehren er das Fest gibt. Damit freilich werden auch die letzten inneren Beziehungen des Molièreschen Stückes zu der Ariadne-Oper aufgehoben. Denn die Witwe Dorimène soll doch in Begleitung ihres neuen Anbeters Dorantes die Wirkung der „Verwandlungen" (Zerbinetta: „Kommt der neue Gott gegangen, hingegeben sind wir stumm") an sich selbst in solcher Weise erfahren, daß sie sich bei Bacchus' liebesglühenden Worten: „Und eher stürben die ewigen Sterne, eh' denn du stürbest aus meinem Arm" mit ihrem Kavalier lautlos entfernt, — nun, um ihm gewiß keinen neuen Korb zu erteilen. Natürlich behält Jourdain seinen Schlußmonolog bei, aber es bedeutet ein Stück Virtuosität für sich für den Darsteller, sich kurz vor seinem letzten Auftritt wieder unbemerkt in den Lehnstuhl hineinzuschmuggeln. Neu besetzt waren ferner die kleinen Partien der Najade und Dryade mit den Damen Keldorfer und Bender-Schäfer, die beide sehr sauber sangen. Die bei der Erstaufführung vor das Parkett eingeschobenen zwei weiteren Sitzreihen sind jetzt wieder entfernt. Schuch leitete die Aufführung. Das Haus war schwach besetzt. G. K.

†* **Kammersängerin Margarethe Siems** singt mit Genehmigung der Königlichen Generaldirektion und auf persönlichen Wunsch von Richard Strauß die Marschallin bei der am 26. Januar unter Strauß' Leitung stattfindenden Premiere des „Rosenkavaliers" im Covent-Garden-Theater zu London. Sie wird die Partie auch bei den ersten auf die Premiere folgenden Londoner Vorstellungen innehaben.

†* **Der Nachfolger von Professor Binding.** Der Nachfolger des in den Ruhestand tretenden bekannten Strafrechtlers Professors Dr. Binding, Exzellenz Geheimer Hofrat Professor Dr. jur. Richard Schmidt, zurzeit Ordinarius des Zivilprozesses, des Strafrechts, des Strafprozesses und der allgemeinen Rechts- und Straflehre an der Universität Freiburg i. Br., hat den an ihn ergangenen Ruf angenommen. Exzellenz Binding tritt, wie bereits gemeldet, mit dem Schluß dieses Semesters von seiner Lehrtätigkeit zurück. Professor Schmidt wird mit Beginn des Sommersemesters 1913 nach Leipzig übersiedeln. Er ist geboren am 19. Januar 1862 in Leipzig, hat dort studiert, ist am 11. November 1884 zum Dr. jur. promoviert und hat sich im Winter 1887/88 als Privatdozent der Rechte in Leipzig habilitiert, wo er am 15. Mai 1890 zum außerordentlichen Professor ernannt wurde. Im Jahre 1891 wurde er als Ordinarius an die Universität Freiburg gerufen. Dort war er von 1903/04 Rektor der Universität und vertrat die Universität Freiburg als Mitglied der badischen Kammer im Jahre 1907.

†* **Hans Freiherr von Weißenbach †.** Aus Leipzig wird uns geschrieben: In Wiesbaden, wo er zur Kur weilte, starb der Leipziger Kunstschriftsteller und Sammler Professor Dr. jur. Hans Freiherr von Weißenbach im Alter von 65 Jahren. Weißenbach, der aus einer angesehenen sächsischen Familie stammte, machte zuerst die juristische Laufbahn bis zum Assessor durch, wandte sich aber dann dem Studium der Kunst zu und war längere Zeit Sekretär des Germanischen Museums in Nürnberg. In den letzten Jahren lebte er meist in Leipzig oder auf Reisen in Süditalien. Er hat sich als Forscher mit der Geschichte des Buchdrucks und der graphischen Künste befaßt und diese hauptsächlich vom Standpunkte der einzelnen Techniken und Industrien betrachtet. Seine große Sammlung von Kunstblättern, die er zu diesem Zwecke angelegt hat, und wozu auch die Photographie gehört, hat er dem Deutschen Buchgewerbe-Museum in Leipzig gestiftet. Ferner war er einer der ersten in Deutschland, die echte